

Warum haut Tiger Woods so drauf?

Und immer wieder diese Kommentare: locker, weich schwingen, hit it easy. Sie gehören zum Standardrepertoire eines jeden Golf Teaching Pros.

Und dann Tiger Woods. Dieser Spitzengolfer, dieser 1,93m große heftigst durchtrainierte Mann mit den gutmütigen braunen Kulleraugen. Mit schier unglaublicher Wucht und Geschwindigkeit knallt er auf den erbarmungswürdigen Ball. Das Fernsehen gibt hier nur einen Vorgeschmack. Wenn man jedoch den großen Meister in Natura erlebt, ist alles noch viel schlimmer. Daß er den Ball bei diesem Affenzahn überhaupt so treffen kann, ist schon ziemlich unverschämt. Es sieht aggressiv aus – und das so notwendige Feingefühl zum zentimetergenauen Abmessen von Länge und Richtung ist definitiv sehr privat. Das spürt nur Tiger. Sehen kann das niemand.

Bei Ernie Els hingegen, dem legendären „Big Easy“, kommen unsere Teaching Pros mit ihren Weichmacherallüren wahrhaft auf ihre Kosten. Allein an Ernie und seinen Zartbutterschwung zu denken, verhilft zu ungeahntem Schwungrhythmus erster Sahne. Da fließt die Energie harmonisch dem Ball entgegen, nimmt ihn einfach nur mit auf die weite, präzise vorbestimmte Reise. Ja, eine latent esoterische Begegnung.

Tiger Woods wirkt da sehr viel westlicher, härter. Natürlich hat Tiger unglaublich viele Menschen für den Golfsport begeistert, über alle Rassen, Konfessionen und Kontinente hinweg - wie kaum ein anderer. Insofern ist es sicherlich unfair, die zu erwähnen, denen er den Schwung kaputt gemacht hat. Und das sind nicht wenige. Klar, es ist nicht Tiger, es ist der Versuch, sein Schwungbombardement zu kopieren. Sein Vorbild hat viele frustrierte Schwungimitate kreierte. Wenn dann das Bolzen erst mal Einzug in die fragile Schwung-psyche gehalten hat, ist die Heilung fern.